



Um die internationale Anleihe.

Französische Widerstände.

Paris, 2. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Das „Echo national“ veröffentlicht heute die kurze Notiz, daß man in Kreisen, die der Reparationskommission nahe stehen, ernstlich die internationale Anleihekommission sei einstimmig der Ansicht, daß unter den Bedingungen, unter welchen ihm das Projekt vorgelegt wurde, die internationale Anleihe unmöglich sei.

In dieser kurzen, brutalen Form ist die Nachricht unrichtig; aber Tatsache ist, daß das internationale Anleihekomitee gestern beschlossen hat, sich wiederum auf acht Tage zu vertagen. Die Schwierigkeiten rühren natürlich von der französischen Regierung her, welche unter keinerlei Bedingungen die Verminderung der deutschen Schuldsumme zugestehen will, wenn sie nicht gleichzeitig die Verzinsung erhält, daß Amerika und England auf die Rückzahlung der französischen Kriegsschulden verzichten. Wenn auch gestern Poincaré's persönliche Note gegenüber England ansetzte, und die Forderung erhob, daß die Entente cordiale aufrecht erhalten werden müsse, so steht er dennoch wiederum in vollem Gegensatz zu Lloyd George. Dieser hatte bekanntlich in seiner vorgetragenen Rede im Unterhause ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Reparationsforderungen gegenüber Deutschland vermindert werden müßten. Zweifellos hatte Lloyd George, ehe er die betreffenden Sätze aussprach, bereits Kenntnis von den Gedanken, die das internationale Anleihekomitee bewegte. Frankreich will aber davon nichts wissen, sondern besteht darauf, daß das Londoner Ultimatum mit seiner 132 Milliarden-Forderung gegenüber Deutschland unbedingt aufrecht erhalten bleibe.

Auf dieser Grundlage sehen die Bankiers keine Möglichkeit, eine internationale Anleihe zu Stande zu bringen; dies um so weniger, als Frankreich auch in einem zweiten wichtigen Punkte nicht nachgeben will, und die Hypothek, welche die Reparationskommission gegenüber allem deutschen beweglichen und unbeweglichen Besitz innehat, nicht aufgeben will. Eine Anleihe ohne Garantie für die Zinseszahlungen und für die Amortisierung ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit. Frankreich möchte zunächst die Zusicherung haben, daß es selbst keine Schulden gegenüber England und Amerika nicht zurückzahlen braucht, und dann wünscht es, daß England seine Reparationsforderungen gegenüber Deutschland vollkommen nachläßt. Ein französischer Plan geht dahin, daß man die 132 Milliarden des Londoner Ultimatums so aufteilt, daß die Schuldverschreibungen der Kategorie C in der Höhe von 82 Milliarden vollständig gestrichen würden, von dem Rest von 50 Milliarden sollte England seine 22 Prozent, die ihm zustehen, ausgeben, das wären 11 Milliarden, sodas im ganzen noch 39 Milliarden gegenüber Deutschland einzufordern wären.

Auf dieser Grundlage ist natürlich eine Anleihe nicht zustandzubringen, insbesondere eine Anleihe, welche die ganze Reparationsschuldsumme auf den Weltmarkt in Form von Anleihen bringen könnte. Infolgedessen entband bei den Bankiers der Plan, provisorisch erst eine kleine Anleihe von vier Milliarden Goldmark auszugeben. Aber auch hier stoßen sie auf den Widerstand Frankreichs, welches erklärt, daß diese vier Milliarden ihm ganz zufallen müßten. Diesen französischen Standpunkt können die übrigen Mitglieder des Anleihekomitees nicht anerkennen und es ist hervorzuheben, daß zwischen Pierpont Morgan und Dr. Bergmann vollkommene Einigkeit darüber besteht, daß der größte Teil dieser kleinen Anleihe von etwa vier Milliarden Deutschland zufallen müßte. Frankreich erklärt aber, daß, wenn von diesen vier Milliarden eine Milliarde und 400 Millionen etwa an Deutschland fielen, wenn ferner die belgische Priorität bezahlt und Amerika für seine Besatzungskosten entschädigt würde, im ganzen nur 600 Millionen für Frankreich und die übrigen Gläubiger Deutschlands übrig bleiben würden, eine Summe, mit der überhaupt nichts anzufangen wäre. Infolgedessen scheint es also wenigstens im Augenblick ausgeschlossen, daß auch nur die vier Milliarden-Anleihe zustande kommt, und man erwo-

infolgedessen in der gestrigen Sitzung des Anleihekomitees die Idee, eine Anleihe von einer Milliarde zu begeben, damit Deutschland seine Zahlungen im Jahre 1922 leisten könnte.

Die Vertagung der Beratungen des Anleihekomitees ist dadurch zu erklären, daß die einzelnen Delegierten nimmere mit den Regierungen in Fühlung treten wollen, um von ihnen Auskünfte zu erhalten, ob sie bereit sind, in eine Verminderung der deutschen Schuldsumme zu willigen, ob sie ferner bereit sind, einen Teil der auf Deutschland lastenden Hypothek aufzugeben resp. ob sie die Hypothek, welche gegenwärtig von der Reparationskommission festgehalten wird, dem Anleihekomitee übertragen wollen. Endlich soll den Regierungen die Frage vorgelegt werden, wie sie sich die Annullierung oder Kompensierung der internationalen Schulden vorstellen. Das Problem ist außerordentlich verwickelt. Von einer Lösung ist man heute ebenso fern, wie in den Tagen, da das Anleihekomitee zum ersten Male zusammengetreten ist. Denn noch auf eine weitere große Schwierigkeit muß aufmerksam gemacht werden, daß Deutschland nämlich nicht nur 132 Milliarden zu bezahlen hat, sondern sogar 134 Milliarden, und zwar kommen zu den 132 Milliarden noch 7 Milliarden für die Besatzungskosten sowie für die belgischen Kriegsschäden hinzu, zu deren Bezahlung Deutschland bekanntlich durch den Versailler Vertrag verpflichtet ist. Das wären also 139 Milliarden, wovon die Entschädigungen für die deutschen Kolonien, für die Kolonien, für die Schiffe, für das Eigentum in Schleswig und im Elsaß abzugiehen sind. Alsdann kommt man auf eine Gesamtsumme von 134 Milliarden, mit der die interalliierten Bankiers natürlich nichts anfangen können.

Es wurde von französischer Seite die Anregung gegeben, daß man das Londoner Ultimatum insofern provisorisch fallen lassen könnte, als man nicht die Gesamtsumme Deutschlands ein für allemal festsetzt, sondern sich mit einer solchen Festsetzung für vier Jahre provisorisch begnügt. Wenn man sich erinnert, welche Kämpfe es kostete, um die Gesamtsumme Deutschlands zustande zu bringen, wenn man sich ferner erinnert, wie vergeblich alle Anstrengungen waren, Frankreich von der Widerständigkeit der Festsetzung einer derartigen Schuldsumme abzuhalten, welche Anstrengungen gemacht wurden, um Frankreich zu beweisen, daß man heute nicht sagen könne, was Deutschland in 30 Jahren zu zahlen imstande sein werde, so muß man erklären, daß dieser Gedanke, der jetzt in französischen politischen Kreisen auftaucht, nicht mehr von einer Gesamtsumme Deutschlands zu reden, sondern nur Zahlungen für vier Jahre festzusetzen, ein Schritt nach rückwärts bedeutet, der aber im großen und ganzen als nicht unvernünftig angesehen werden kann. Bis zum Jahre 1926 könnte sich eventuell voraussetzen lassen, welches die Zahlungsfähigkeit Deutschlands sein wird. Würde man also nur die Reparationssumme, welche die Zahlungen der nächsten vier Jahre umfaßt, bestimmen, so hätte man es mit einer Summe von 8 Milliarden zu tun. Auf dieser Basis ließe sich vielleicht die internationale Anleihe zustande bringen, wenn nicht die Bankiers den sehr berechtigten Einwand machten, daß sie ein für allemal darüber unterrichtet sein müssen, welche Forderungen man gegenüber Deutschland erhebt, damit man nicht Gefahr laufe, daß etwa noch dem Jahre 1926 übertriebene und unerfüllbare Forderungen erhoben werden.

Jedenfalls ist also die ganze Angelegenheit nicht über das erste Stadium hinaus gekommen, und es wird von Frankreich abhängen, ob die internationale Anleihe zustande kommen kann. Viel Wert legt man ihr natürlich in französischen Kreisen schon deshalb nicht bei, weil das Nichtzustandekommen der Anleihe für Frankreich alle Möglichkeiten der Sanktionen aufhebt, insbesondere die der Ruhrbesetzung, auf die Poincaré zwar verzichtet hat, aber, wie das auch seine gestrige Rede darlegt, natürlich sehr widerwillig. Auch in den Kreisen des „Bloc national“ hätte man es natürlich viel lieber gesehen, wenn er gestern in der Kammer hätte anklagen können, daß man militärisch gegen Deutschland vorgehen werde.

Die interalliierte Finanzaufsicht.

Paris, 2. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Das Garantiekomitee der Reparationskommission wird sich Anfang nächster Woche endgültig in Berlin niederlassen. Präsident ist bekanntlich der Generalkontrollleur Maucelère (Franzose), und Vizepräsident der Belgier Demelmans.

Reichskabinett und Pressenot.

Berlin, 1. Juni. Zu der offiziellen Notiz über die Stellungnahme des Reichskabinetts zur Frage der Vinderung der Not der Presse wird uns von unterrichteter Seite wie folgt geschrieben:

Der Bericht kann nur mit größter Bitterkeit gelesen werden und ist geeignet, berechnete starke Empörung auszulösen und weite Volkskreise mit Besorgnis über die Zukunft des Kulturguts der deutschen Presse zu erfüllen. Der Reichstag hatte, nachdem sich die Regierung schon monatelang mit dem Problem befaßt hatte, in seiner Entscheidung vom 7. April, also vor rund 8 Wochen beschleunigte Vorlage eines Gesetzesentwurfs zur Behebung der Not der Presse gefordert; er hatte dies auf Wunsch maßgebender Regierungsinstanzen unter Verzicht auf sein eigenes Initiativrecht getan. Die von der Regierung am 7. April in öffentlicher Reichstagsitzung abgegebenen Versprechungen sind nicht gehalten, vielmehr hat das Kabinett die ganze Angelegenheit nochmals an die Ressorts verwiesen und der Reichstag und das deutsche Volk finden die so dringende nationale Angelegenheit einer Erledigung ebenso fern, wie vor dem 7. April. Wir glauben nicht, daß unter diesen Umständen ein verantwortungsbewußter Reichstag sich noch weiter seine Initiative beschneiden lassen wird.

§§ Eine Heberfeste mit verschiedenen Ausstellungen soll im August dieses Jahres in Hamburg stattfinden. Sie hat den Zweck, die weltwirtschaftlichen Beziehungen wieder zu beleben und zu fördern.

Die polnischen Terrorakte in Oberschlesien.

T. U. Kattowitz, 1. Juni. Der Terror, der nach den Ansammlungen polnischer Arbeiter in Kattowitz eingestrichelt hatte, hat sich nunmehr über das ganze Gebiet, das Polen zugesprochen wurde, ausgebreitet. Die Deutschen werden verprügelt und verlassen fluchtartig in großer Zahl ihre Wohnorte. In Beuthen wurden heute abend rund 1000 Flüchtlinge, in Gleiwitz über 1000, in Hindenburg über 600 und in Ratibor ebenfalls 1000 gezählt. Man beobachtet überall das gleiche Bild: Die Deutschen werden in den Wohnungen überfallen, verprügelt und hinausgeworfen.

Aus der Friedenshütte wurden sämtliche deutschen Arbeiter und Beamten fortgejagt. Aus Sobelinde, Scharlen und Orzegow wurden Schiefereien gemeldet. Ruhig ist es nur im Kreise Tarnowitz und in den weiter nördlich gelegenen Teilen, die an Polen fallen. Wenn auch im Kreise Tarnowitz einzelne Drohbriefe verhandelt worden sind, so ist doch hier die Ruhe die gleiche wie in letzter Zeit.

Infolge der polnischen Terrorakte ist es zu erheblichen Betriebsstörungen im Eisenbahnverkehr gekommen. Auf der Strecke Gleiwitz—Preiskretscham konnten 22 Güterzüge nicht weiter fahren. Die Eisenbahndirektion fordert bringen die militärische Sicherung der Bahnhöfe, da andernfalls der gesamte Eisenbahnverkehr zum Erliegen zu kommen droht. Auf der Strecke Bobrek—Orzegow—Morgentrot kontrollieren bewaffnete Polen die Züge und verschleppen die deutschen Fahrgäste. Nach einer Meldung der „Rostischen Zeitung“ sollen in Petersburg sechs Arbeiter getötet worden sein.

Die aus dem vorjährigen Injurantenauflande berüchtigte Sobit-Bande drang in die Stadt Sorau ein und demolierte die Druckerei des „Stadtblattes“. Die Belegschaft der Römmergrube befehligte, alle deutschen Grubenbeamten und Arbeiter auszuweisen. In Paruschkow sind 180 Angestellte und Arbeiter der Silesia-Eisenwerke verjagt worden. Eine dreitausend Mann starke Bande versuchte einen

Überfall auf die Stadt Rybnik. Zwei Bataillone Franzosen und Italiener, verstärkt durch Tanktruppen, konnten den Plan vereiteln.

3. Bundestagung des Deutschen Schutzbundes.

Am Mittwoch sind nach einer Fahrt durch Ostpreußen alle Teilnehmer an der Deutschen Schutzbundtagung in Allenstein eingetroffen. Sie sind sowohl am Hauptbahnhof wie in ihren Unterkunftsorten auf das herzlichste empfangen worden. Am Abend fand ein Empfangsabend auf der Hindenburgshöhe statt, bei dem der Vorsitzende des Ostpreussischen Heimatbundes die Erschienenen im Namen des Ostpreussischen Heimatdienstes begrüßte. Im Namen der Stadt Allenstein begrüßte Oberbürgermeister Büch die erschienenen Gäste. Ihm erwiderte der 2. Vorsitzende des Deutschen Schutzbundes Glig, indem er in erster Linie dem Ostpreussischen Heimatdienst für die großartige Organisation dankte, die es ermöglicht hat, die Gäste so würdig zu empfangen. Außerdem dankte er den Behörden, die ebenfalls den Deutschen Schutzbund aufs warmste empfingen, ebenso der deutschen und besonders der ostpreussischen Presse, die der Veranstaltung größte Aufmerksamkeit geschenkt habe.

Am Donnerstag wurde die dritte Bundestagung des Deutschen Schutzbundes in Gegenwart von etwa 600 Teilnehmern, darunter solchen aus Schweden, Ungarn, Galizien, Litauen, Südslawien feierlich eröffnet. Regierungspräsident von Oppen begrüßte die Versammlung als Vertreter des Oberpräsidenten. Die Vorsitzende des Verbandes ostpreussischer Frauenvereine, Landtagsabgeordnete Frau Boehlmann, sprach den Wunsch aus, daß die gemeinsame Not uns immer enger zusammenschließen und daß das verstümmelte Ostpreußen, die Insel im Nordosten, sich einst ohne trennenden Korridor wieder mit seinem großen Vaterlande vereinen möge. Es folgte ein längerer Vortrag des Geschäftsführers des Schutzbundes Dr. Lusch über „Entdeutschung und Abwehr“.

Der Redner betonte zunächst, daß keinerlei Parteipolitik im Schutzbund seine Stätte finde. Er wies auf die Tatsache hin, daß die feindlichen Staaten, besonders Frankreich und Belgien einerseits, Polen und die Tschechoslowakei andererseits Stöße von uns abgerissen hätten und zu sich heranziehen wollen, und erklärte, daß die Aufgabe, deutsche Menschen auf deutschem Boden deutsch zu erhalten, nur zu erfüllen sei, wenn wir zusammenschließen ohne Unterschied der Partei, Religion und Klasse. Er wies auf eine Schrift des Dr. Benesch hin, in der gesagt wird, daß Deutschland und Madajentum nidergerungen sei und daß Wert ihrer Ausrottung und barmherzig zu Ende geführt werden müsse. Er erinnerte an die Drohung der Entente mit Besetzung der Grenzgebiete auf ein Menschenalter und an den Ausspruch Clemenceaus, daß es 20 Millionen Deutsche auf die Welt gebe. Er erinnerte ferner an die Creuelpropaganda und an die Ausnutzung religiöser Unterschiede. Man identifiziere Deutsch und Protestantisch, Katholisch und Polnisch. Die Dänen versuchten die Deutschen mit Speckpaketen zu ködern und unterbrüdten die deutsche Presse brutal. Die hinterarmen Franzosen und Belgier versuchten das Linke Rheinufer zu französisieren, indem sie Preßbüros, Kunsthandlungen, Banken und Hochschulen gründeten, unentgeltlichen Sprachunterricht erteilten und die Regendentbildung bewußt förderten. Rumänen, Slawen und Letten setzten sich fest, wo Auslandsdeutsche abwanderten. In der Abwehrbewegung gegen diese unsere Feinde sei die Frau ein wichtiger Faktor, ebenso die Jugend, die in unsere Arbeit eingegliedert werden muß. Die Heimatschollenbewegung, wie sie in Deutschböhmen mächtig Fuß gefaßt habe, müsse auch bei uns Eingang finden. Auf die internationalen Aufgaben des Schutzbundes zurückgehend, erklärte Dr. Lusch, wir müßten zusammen mit anderen vorgefaltigten Nationen alle Möglichkeiten ausnützen, die uns der Friedensvertrag gelassen hat.

Am Nachmittag begann die erste Fachsitzung, deren Hauptthema lautete: „Das internationale Minderheitenrecht und der nationale Minderheitenschutz“. Hierzu sprach Regierungsrat Dr. Szaguna (Charlottenburg), während Privatdozent Dr. Winkler (Wien) über den Stand des internationalen Minderheitenrechts sich äußerte. Der Führer der Deutschböhmen Dr. Lederman sprach über „Die Praxis des Minderheitenschutzes in Verfassung und Gesetz der Minderheitsstaaten“. Der frühere Landrat von Rybnik und Vertreter des ober-schlesischen Heimatdienstes Dr. Lufaschek sprach über „Das ober-schlesische Problem im Rahmen des internationalen Minderheitenproblems“.

Unruhen der Faschisten in Bologna.

Bologna, 1. Juni. Durch Faschisten, die aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus Ferrara nach Bologna gekommen waren, wurden Unruhen hervorgerufen. Die Telegraphenleitungen wurden zerstört und einige Häuser von Sozialisten angezündet. Besonders richtete sich der Haß der Faschisten gegen die Genossenschaften, denen mehrere Häuser in Brand gesteckt wurden.

Anlässlich der Zwischenfälle in Bologna erteilte der Ministerpräsident die strengsten Anweisungen, um zu verhüten, daß sich Faschistengruppen ansammeln, um von einer Provinz in die andere überzutreten. Gleichzeitig erhielt der Präfekt von Bologna Befehl, zur Verhaftung der Urheber der Zerstörung von Telegraphen und Telefonleitungen. In Bologna erfolgten gestern nachmittags neue Zwischenfälle. Die Faschisten steckten zwei weitere Genossenschaftshäuser in Brand.

Bologna, 2. Juni. Der gestrige Vormittag ist ruhig verlaufen. Die Industriellen und Handelsreisenden hielten eine Versammlung ab, in der die Überlegung des Präfekten geordert und mit der Ausberrung der Fabriken und Geschäfte gedroht wurde.

Tagung des Reichsstädtebundes.

w. Dehnhausen, 1. Juni. Am 31. Mai und 1. Juni tagte in Bad Dehnhausen der Reichsstädtebund und die Vereinigung der Mittelstädte und Kleinstädte. Die Versammlung war von etwa 1000 Personen besucht. Anwesend waren der Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, vom Ministerium des Innern Ministerialdirektor Mulert und ferner Abgeordnete der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der demokratischen Partei.

Poincaré über die auswärtige Politik.

Paris, 1. Juni. (Von unserem Sonderberichterstatter.) In der Interpellationsdebatte kritisierte der Abgeordnete Chappedeleine den Vertrag von Rapallo. Hierauf ergriff Poincaré das Wort und besprach zunächst die Vorfälle von Gleiwitz und Peterdorf. Er erklärte, daß man die Lage in Oberschlesien mit der am linken Rheinufer nicht vergleichen dürfe. Nach dem Artikel 88 des Friedensvertrages besitze die interalliierte Kommission in Oberschlesien alle Rechte einer souveränen Regierung. Sie setze nach dem Willen von Gleiwitz und Peterdorf einen internationalen Gerichtshof unter dem Vorsitz eines Franzosen ein, der die Schuldigen aburteilen sollte. Der Gerichtshof sprach 16 Verurteilungen aus. Es versteht sich von selbst, daß in dem Augenblicke, wo die französischen Truppen Oberschlesien verlassen werden, die Verurteilten in Gefängnisse gebracht werden, wo sie von Frankreich bewacht werden sollen. In Gleiwitz fand man Gewehre, Maschinengewehre und Granaten. Man forderte von Deutschland die Auslieferung der Schuldigen. Doch Deutschland antwortete, daß sie nicht aufgefunden wurden. Diese Antwort könne der französischen Regierung nicht genügen. Die französischen Truppen würden übrigens bald aus Oberschlesien abgezogen werden. Sie hätten das Bewußtsein, daß sie in Oberschlesien zur Verhütung eines dauerhaften Friedens beigetragen hätten.

Was die orientalische Frage anlangt, so liegt eine Schwierigkeit für die Verwirklichung des Vertrages von Anzora in dem Abkommen vom September 1914, worin beschlossen wurde, daß keinerlei Separatfrieden mit den Feinden abgeschlossen werden solle. Es sei schwierig den Vertrag von Anzora mit der Zustimmung vom September 1914 in Einklang zu bringen. Frankreich wüßte im Orient die rasche Wiederherstellung des Friedens.

Poincaré prüfte sodann, was man in Genua erreichen könne und was man dort erreichen wollte. Der Vertrag von Rapallo, der plötzlich veröffentlicht wurde, war nichts anderes als die offizielle Bestätigung eines seit langem bestehenden Verhältnisses. Sofort nach Rapallo hätte Frankreich Genua verlassen können, aber damals wäre es allein abgezogen. Man hätte es befehlen können, daß es dem gemeinsamen Werke kein Vertrauen entgegenbringe. Deshalb blieb Frankreich und man setzte die Besprechungen mit den Sowjets fort.

Bezüglich der Kriegsschulden kam das Einvernehmen zwischen Rußland und den Alliierten ohne Schwierigkeit zustande. Was die Forderungen von Rußland in Rußland anlangt, so forderte Frankreich, daß Rußland ersichtbare Garantien für deren Anerkennung gebe. Die englische Wobnung war anderer Anschauung. Die französischen Delegierten konnten sich dieser Anschauung nicht fügen und Frankreich schloß sich der Anschauung der Belgier an. Frankreich hat alles einen Mißerfolg der Konferenz zu vermeiden. Aber dieser Mißerfolg ist auf die freie Fällung der Volkswirtschaft zurückzuführen. Dadurch entfiel der Gedanke, nach dem Haag eine Konferenz von Sachverständigen zu berufen. Frankreich hat bezüglich der Haager Konferenz seine volle Handlungsfreiheit. Die Vereinigten Staaten erklärten ausdrücklich, daß sie einer Einladung zu einer politischen Konferenz nicht folgen würden. Ohne die Vereinigten Staaten würden die Verhandlungen unvollständig und der Wiederaufbau Europas sei ohne Amerikas Hilfe unmöglich. Sachverständige sollen nach dem Haag nur entsandt werden, wenn das Parlament seine Zustimmung gibt.

Man hat den Gedanken verbreitet, daß der Vertrag von Versailles Deutschland ruiniere und dadurch die europäische Wirtschaftskrise hervorrufe. Diese Behauptung ist um so falscher, als der Vertrag gar nicht durchgeföhrt wurde und ihn auch Deutschland gar nicht durchführte. Denn es bezahlte sich keine beträchtliche Summen in Goldmark und machte auch noch keine bedeutenden Naturallieferungen. Das Inland, unter dem England leidet, hat andere Ursachen, nämlich die, daß große englische Reichthümer gestürzt wurden und viele Menschenleben vernichtet wurden.

Poincaré kommt sodann auf die Beziehungen zu Deutschland zu sprechen, welches den Krieg entfesselt, die belagerte Neutralität verletzt und einen Plan für die systematische Zerstörung von Fabriken und Ländereien ausgearbeitet hätte. Die Wiederherstellung dieser Schäden sei eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Wiederaufbau Europas. Gewiß gebe es in Deutschland friedliebende Leute. Man müsse wünschen, daß sich deren Zahl vervielfache, damit eines Tages eine Zusammenarbeit beider Völker möglich werde; denn Frankreich trage keinen Haß im Herzen. Als man kämpfte, war man von Haß erfüllt. Heute könne man dieses Gefühl zum Schweigen bringen. Aber die Friedensverträge und die eingegangenen Verpflichtungen müßten loyal erfüllt werden. Frankreich würde vieles vergessen, wenn Deutschland nicht die Verantwortlichkeit am Kriege in Frage stellen würde, wenn es die Schuldigen bestrafe und die Schäden wieder gutmache. Poincaré erinnerte daran, daß der Vertrag von 27 Mächten unterzeichnet sei; er fragte, warum man nur von Frankreich Opfer forderte. Es sei kein kriegerischer Geist, wenn man sein Recht fordere. In der Rede von Darle-Duc habe er nur von der Möglichkeit gesprochen, daß der Friedensvertrag Frankreich das Recht gebe, falls man zu seiner Einigung mit den Alliierten gelangte, eine Einzelaktion einzuleiten. Die militärischen Maßnahmen seien im Frieden

den Verträge ausdrücklich vorgesehen. Die englische Regierung habe sich auf den § 18 berufen, als sie eine isolierte Maßnahme wegen der deutschen Güter in England traf. (Vriend unterbricht und erklärt, daß eine isolierte Aktion nur möglich wäre, wenn der Friedensvertrag verletzt werde. In der Reparationsfrage stehen aber die Alliierten auf dem Standpunkte, daß die Reparationskommission souverän sei und daß man militärisch nicht vorgehen könne, solange die Reparationskommission keine Entscheidung getroffen habe.)

Poincaré erklärte, daß Lloyd George nur die Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten einer Isolierung Frankreichs betont habe. Frankreich wüßte die Aufrechterhaltung des Einvernehmens mit den Alliierten, könne aber auf seine Rechte nicht verzichten. Wörtlich habe die ganze Angelegenheit keine Bedeutung mehr, denn die Reparationskommission habe sich mit der deutschen Antwortnote provisorisch für befriedigt erklärt. Zu diesem gemeinsamen Ergebnisse habe Frankreichs Entschlossenheit viel beigetragen, aber man dürfe nicht triumphieren. Trotz der Bestätigung der Reparationskommission müßte man wachsam sein und man müßte zusehen, ob Deutschland die Einführung einer Finanzkontrolle gestatte. Die Reparationskommission habe sich übrigens das Recht vorbehalten, das Moratorium aufzuschieben, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle. Frankreich selbst bliebe wachsam.

Eine weitere Bedingung für den Wiederaufbau Europas sei die Aufrechterhaltung des Grundgesetzes des Privatigentums. Europa könne den Volkswirtschaft keine Kredite anbieten, ohne bestimmte Garantien zu erhalten. Frankreich wolle das russische Volk retten, ohne aber den Grundgesetzen seiner gegenwärtigen Regierung auszuweichen. Frankreich könne nicht zulassen, daß man von ihm plötzlich fordere, seinen Gedanken abzuweichen, die die Grundfeste seines öffentlichen Rechtes seien. Unter diesen Vorbehalten wolle Frankreich an dem Wiederaufbau mit Unterstützung des Völkerbundes mitarbeiten. Der Geist der Solidarität sei notwendig, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu regeln. In Genua habe sich Frankreich bemüht, seine Alliierten aufzufreihalten, ohne etwas von seiner Würde preiszugeben. Mit Belgien bestünde das engste politische und intellektuelle Einvernehmen. Dieses solle noch durch wirtschaftliche Abmachungen verstärkt werden. Frankreich habe den festesten Wunsch, die Entente cordiale mit England aufrechtzuerhalten. Schon deshalb sei es nach Genua gegangen und in Genua geblieben. Keine Provokation könnten Frankreich von England entfernen, wenn aber England seine Unabhängigkeit und Souveränität aufgeben sollte, würde man Frankreich dieselben Rechte zuerkennen. Auf den französischen Kriegsheld ruhen französische, englische und italienische Soldaten. Alle seien gefallen, um die alliierten Nationen zu verteidigen, aber diese Nationen seien frei und gleich. Es hieße das Andenken der Gefallenen verletzen, wenn man etwas täte, um die Alliierten zu trennen. Es hieße auch dieses Andenken verletzen, wenn man die Gerechtigkeit des Rechtes brechen wollte. Kein Volk und keine Regierung könnte darauf dringen.

Churchill über die Lage in Irland.

London, 31. Mai. Im Unterhaus gab Churchill eine Erklärung über die Lage in Irland ab, indem er darauf hinwies, daß es die Pflicht der Regierung sei, die Entwicklung abzuwarten, aber unter keinen Umständen würde die Regierung vom Vertrag abweichen, weder dem Buchstaben, noch dem Sinne nach. Churchill betonte die Schwierigkeiten, welche aus dem Pakt zwischen Collins und De Valera erwachsen. Die Wahlen, welche nach diesem Pakt abgehalten würden, würden das irische Volk davon abhalten, seinen Ansichten betreffs des Vertrages freimütigen Ausdruck zu geben und das Parlament, welches aus diesen Wahlen hervorginge, würde keine repräsentative Autorität haben. Wenn die Vertragsgegner, die in die Regierung kämen, sich weigerten, die Erklärung betreffs der Anerkennung des Vertrages zu unterzeichnen, sei der Vertrag gebrochen und die Reichsregierung nehme ihre Handlungsfreiheit, entweder mit Bezug auf die Wiederaufnahme übertragener Vollmachten oder betreffs der Wiederherstellung der Territorien im Verhältnis zur Ausdehnung des Vertragsbruches wieder auf.

Nach der Erklärung der Gründe, welche die provisorische Regierung verlangt habe, in den Pakt einzutreten, sagte Churchill, er könne die ernste, möglicherweise zerstörende Wirkung des Paktes nicht verheimlichen. Wenn auf den Abschluß des Abkommens nicht eine allgemeine Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung folge, würden die bedauernden Nachteile desselben nicht behoben werden durch seine kompensierenden Vorteile. Churchill teilte dann mit, daß der Verfassungsentwurf für den irischen Freistaat in informeller Weise von der britischen Regierung geprüft worden sei und in kurzem veröffentlicht werden würde. Wenn die Verfassung nicht mit dem Vertrage im Einklang sei, wäre England berechtigt, demselben die Ratifikation vorzuzugreifen. Churchill erklärte dann mit Nachdruck, er glaube nicht, daß die Mitglieder der provisorischen Regierung nicht im guten Glauben gehandelt und das britische Vertrauen und Irlands guten Namen zu verraten beabsichtigt hätten. Es seien von dem ersten Wunsche, den Vertrag zur Ausführung zu bringen. Wenn die Reichsregierung angeführt und sie getäuscht sei, würde die wesentliche Stärke der Stellung des

Reiches in den Augen der Welt nicht herabgesetzt werden, und ob man ihr traute oder mißtraute, sie könne warten.

Churchill bemerkte dann, daß die britischen Truppen in Dublin zurückgehalten würden, um die Entfesselung der Dinge abzuwarten. Falls berührt würde, die Republik auszurufen, würde es die Pflicht der Regierung sein, Dublin zu halten, als eine der ersten, wesentlichen Maßnahmen bei militärischen Operationen. Churchill erklärte dann die Gründe, welche Collins betanlagt haben, den Pakt mit Devalera zu schließen. Er meinte, sie hätten gefordert nicht die Macht gehabt, ungehindert die Wahlen abzuhalten, und es wäre zu Aufruhr und Unruhen gekommen. Das hätte dann ein fürchterliches Bild auf die Unfähigkeit des irischen Volkes für den Gebrauch demokratischer Einrichtungen und auf die provisorische Regierung geworfen. Ein weiterer Grund sei gewesen, daß das Abkommen mit den Republikanern die Extremisten und Briganten isolieren und zu ihrer Unterdrückung führen würde. Churchill fügte noch hinzu, die provisorische Regierung habe ihm die Versicherung gegeben, daß sie in keiner Weise für die in letzter Zeit veranlasseten Einfälle in das Gebiet von Ulster verantwortlich sei. Er deutete an, es würden Maßregeln erlassen, um mit den einfallenden Banden fertig zu werden. Die irischen Minister hörten auf der Fremdenloge des Unterhauses die Ausführungen Churchills an.

London, 1. Juni. Den Wählern zufolge lauten die Nachrichten aus Irland ernst. In gut unterrichteten Kreisen wurden die Aussichten als keineswegs hoffnungslos bezeichnet. Infolge der kritischen Lage der irischen Verhandlungen hat Lloyd George seine Abreise nach Creicich vorläufig verschoben. Er hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit dem Präsidenten von Ulster Craig, an der Churchill und Birkenhead teilnahmen. Eine weitere Konferenz findet morgen vormittag statt. Den Wählern zufolge wurde bei der heutigen Konferenz das Gespräch gegen die Verwendung britischer Truppen gegen die Truppen des irischen republikanischen Heeres, das die Grenze bedroht, beraten. Einer weiteren Meldung zufolge ist in der Frage der Unterstützung Nordirlands im Falle eines Angriffs auf das Ulstergebiet ein Einvernehmen erzielt worden. Weitere britische Verlautbarungen gehen nach Ulster ab. Das Manchester-Regiment hat Befehl erhalten, sich am nächsten Sonnabend nach Irland zu begeben. Heute vormittag fand unter Vorsitz Lloyd Georges eine Kabinetsitzung statt, an der außer dem Staatssekretär für den Krieg auch der Generalkommandant teilnahm, der über die Lage in Ulster Auskunft gab. Seit gestern Abend wütet in Belfast ein Straßenkampf. Männer und Frauen wurden in ihren Häusern ermordet und die Häuser in Brand gesteckt. Die Zahl der Toten beträgt bisher 13.

Berlin, 1. Juni.

Das Herzogspaar von Calabrien hat am Mittwoch in München die silberne Hochzeit gefeiert. Die Herzogin ist eine Tochter König Ludwig III. von Bayern.

Der Reichspräsident tritt eine mehrwöchige Erholungsreise nach Freudenstadt an, von wo aus er die Münchener Gewerbeschau besuchen wird.

Fortdauer des deutsch-italienischen Wirtschaftsabkommens. Mit der italienischen Botschaft ist am Mittwoch eine Vereinbarung getroffen worden, nach der das deutsch-italienische vorläufige Wirtschaftsabkommen vom 28. August 1921 für weitere neun Monate bis zum 28. Februar 1923 in Kraft bleibt.

Ein Handelskonflikt mit Spanien. Am 20. Februar hat die deutsche Regierung mit der spanischen Regierung ein Abkommen getroffen, das eine gewisse Stabilisierung der Marktverhältnisse über dem Beso festsetzte. Wie die Blätter melden, ist das Abkommen jetzt von der spanischen Regierung ganz überraschend außer Kraft gesetzt worden, so daß wieder die rein bürgerliche Bewertung der Markvaluta in Spanien gilt, was für die deutschen Handelsbeziehungen zu Spanien von verhängnisvoller Bedeutung ist. Der deutsche Botschafter in Madrid hat bei der spanischen Regierung Vorstellungen erhoben.

Urteil im Brosekrull. Die Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte nach längerer Beratung den Leutnant Krull, der sich im Besitz der goldenen Uhr der Frau Rosa Luxemburg befunden hat, wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Das Gericht zog bei der Urteilsfällung in Betracht, daß Krull nicht in materieller Absicht gehandelt hat, sondern die Uhr und die aus der Wohnung der Frau Luxemburg entwendeten Photographien und Papiere nur als Trophäen behalten wollte. Gegen Oberleutnant Bracht erkannte das Gericht wegen versuchten Betruges auf 600 Mark Geldstrafe.

Zur Vinderung der Not der akademischen Jugend sind dem Vaterlandsbund, der als erster seit etwa drei Jahren dieser Aufgabe dient, vonseiten der Rheinisch-westfälischen Montan-Industrie erneut große Mittel, und zwar in Höhe von 15 Millionen Mark zugewandt worden. Der Vaterlandsbund wird diese Mittel weiteren Kreisen der Studentenschaft zur Verfügung stellen. Ein weiterer Betrag von 5 Millionen Mark ist der dringend nötigen Aufbesserung und Erhaltung der akademischen Mittagstische zugedacht worden.

Die Ankunft Schiffsheerins und Katowitshs in Berlin wird nicht, wie gemeldet, am Freitag, sondern am Montag, 5. Juni, erwartet.

Die Nichte aus Amerika.

Eine heitere Geschichte von G. von Stokmann. [60]

Frau Wesenberg schließt in dieser Nacht ebenso schlecht, wie in der vorangegangenen, doch diesmal war es nicht die Sorge, die sie wach hielt, sondern die Freude. Nißs Spur war gefunden, Gott sei Dank, und Will begab sich gern auf die Reise, denn alles war ihm willkommen, als Datenlosigkeit, Ungewißheit und Zeitvergeudung.

In Hannover brauchte er nicht lange zu warten, der Zug nach Warfinghausen ging bald ab, und kam auch fahrplanmäßig an, obgleich er an zahllosen kleinen Stationen hielt.

In der Nähe des Bahnhofes machte der Ort weder einen idyllischen, noch einen romantischen Eindruck. Er schien vorwiegend von kleinen Ackerbürgern und Handwerkern bewohnt zu sein, und erst am Ende der langen eintönigen Straße, die nach dem Walde führte, standen hübsche Villen in kleinen Gärten. Das Hotel, das er aufsuchen wollte, lag rechts, hart an der Grenze des Waldes, und war schon von weitem sichtbar. Eine Fahrgelegenheit dahin gab es nicht.

Als später und eleganter Gast wurde Will mit großer Aufmerksamkeit empfangen, und in ein hübsches, geräumiges Zimmer geführt; als er aber nach Fräulein R. Meiners fragte, wurde ihm die niederschmetternde Kunde, daß sie mit ihrer Begleiterin mit dem Mittagzuge abgereist sei. Glücklicherweise hatte sie eine Adresse hinterlassen, und der Wirt kam selbst, um sie dem vornehmen Gast mitzuteilen. Sie lautete: „Braunschwieg, Deutsches Haus“, und Braunschwieg war von Hannover aus leicht zu erreichen.

Was sollte Will tun? — Warfinghausen hatte jedes Interesse für ihn verloren, er strebte vorwärts, und nur um die Zeit hinzubringen, besah er sich die schöne altertümliche Kirche mit dem Klosterhof und dem adeligen Damenstift, und machte einen langen Spaziergang durch den Deisterwald. Von einer freiliegenden Anhöhe hatte man einen hübschen Überblick über den Fleck und die umliegende, flache, fruchtbare Gegend, und der Wirt rühmte ihm auch weitere Partien. Er war überhaupt sehr entgegenkommend, nur als er ihn über Fräulein R. Meiners ausforschen wollte, versagte er beinahe vollständig. Will erfuhr nur, daß sie acht Tage im Laufe gewesen sei, viel Geld ausgegeben, und ihre Begleiterin, eine sehr gewandte und bestimmte ältere Dame, Fräulein Ida genannt habe.

Am nächsten Tage, in der Mittagsstunde, war Will Wesenberg in Braunschwieg fuhr mit der Straßenbahn bis zu der mitten in der Stadt gelegenen Burg Damwarde, und begab sich mit seinem leichten Handkoffer in das gegenüberliegende, erstklassige Hotel „Deutsches Haus“. Hier gefiel es ihm sofort ausgezeichnet, als er aber nach den beiden Damen fragte, wurde ihm mitgeteilt, daß sie nur über Nacht dagewesen seien, und die Absicht ausgesprochen hätten, für einige Tage nach Schöningen zu gehen, das in der Nähe lag. In der kleinen Sommerfrische sei nur ein einziges Haus, das für sie in Betracht kommen könne, das Elmenhaus, und das habe man ihnen auch empfohlen, glaube aber nicht, daß sie sich dort lange aufhalten würden, denn die Damen seien offenbar sehr verwöhnt, und bei der vorgeschrittenen Jahreszeit würde der Ort ihnen auch zu einsam sein.

Will wäre gern ein paar Tage in Braunschwieg geblieben, denn die eigenartige und hübsche alte Stadt interessierte ihn, er wagte es aber nicht, um Nißs Spur nicht zu verlieren, und begab sich am nächsten Tage mit dem üblichen Hummelzuge nach Schöningen. Es war ein heißer Spätsommerabend und der Weg vom Bahnhof nach dem Elmenhaus ziemlich weit. Ein Junge trug ihm den Koffer, und gelangweilt und erhitzt kam der elegante Weltreisende in dem Wirtshaus an. Er machte sich schon auf eine Zigarre gefaßt, und richtig, Fräulein R. Meiners aus Hamburg mit Begleiterin war allerdings dagewesen, aber schon nach einigen Stunden weitergefahren, und zwar nach dem nahen Helmstedt, ins Kurhaus. Dort wollten sie bleiben. So sagte die Wirtin.

Dasselbe wollte nun Will tun, doch packte es nicht recht mit den Anschlüssen auf der Bahn, und bei der Hitze hatte er auch nicht Lust, gleich wieder zurück zu wandern. Die Verpflegung war außerdem ganz überragend gut. So beschloß er, bis zum nächsten Tage zu bleiben, vergrub sich in seine Reisekiste, und schrieb einen langen Brief an seine Stiefmutter, in dem er seinen ärgerlichen Zustand schilderte.

Diese kleine Amerikanerin schien ja auf der Flucht vor ihm, von einer krankhaften Unruhe befallen zu sein, und es war ein wahres Glück, daß sie wenigstens ihr nächstes Reiseziel immer wieder angab. Wahrscheinlich erwartete sie wichtige Briefe und Telegramme, die ihr nachgeschickt werden sollten, oder eine dritte Person, die sie sich ihr anschließen wollte.

In Helmstedt war es noch eben so heiß, und der Weg nach dem Kurhaus, das etwas hoch, mitten im Walde liegt, noch weiter, als der in Schöningen. Dazu ging ein Gewitter nieder, das zwar

etwas Kühlung brachte, den mißmutigen Wanderer aber völlig durchdrängte. Das Kurhaus machte auf ihn keinen beruhigenden Eindruck. Viel Gäste schienen nicht mehr darin zu sein, und es sah nicht aus, als würde es Nißs Ansprüchen auf die Dauer genügen.

Als er sich nach den Damen erkundigte, hieß es, sie seien am gekommen und zur Zeit auf einem Ausflug. — Nicht ohne Erwartung erwartete Will stundenlang ihre Heimkehr, spähte nach ihnen aus, und wagte nicht, sich zu entfernen, doch dann erschien ein Kellner, bat um Entschuldigung, und berichtete, daß er sich leider geirrt habe. Fräulein R. Meiners mit Begleitung habe sich allerdings einen Wagen kommen lassen, um eine Partie zu machen, zugleich aber die Rechnung bezahlt, das Gepäck mitgenommen, und die Weisung erteilt, daß der Kutscher sie nicht wieder nach dem „Brunnen“ hinauffahren, sondern am Bahnhof absetzen solle. Sie wollten mit dem Abendzug nach Magdeburg.

„Und wo wollten sie dort absteigen?“ fragte Will.
„Wir empfehlen ihnen den „Magdeburger Hof“. Fräulein Meiners scheint sehr verwöhnt zu sein.“
„Gut“, sagte Will, „dann werde auch ich heute mit dem Abendzug nach Magdeburg fahren, ich muß die Damen notwendig sprechen, Sorgen Sie für jemanden, der meinen Koffer trägt.“
Der Kellner suchte die Wästel. „Bis der Herr unten ankommt, ist der Zug längst weg. Wenn der Herr nach Magdeburg will, muß er sich bis morgen früh gebulden.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher und Broschüren.

Das Biele vermag! Wiber aus der Inneren Mission, dargeboten für unsere heranwachsende Jugend. Mit Beiträgen von P. Fischer (Essen), Direktor Geißler (Berlin), P. Börner (Galle), Direktor P. Meiner (Wormen), Missionar Krone (Bremen), Generalsekretärin G. W. Franz (Berlin), Erlla Hennig (Samburg), Schreiberin A. B. W. W. (Gharlottenburg), Jugendleiterin J. v. S. (Halberstadt) u. a. Herausgegeben von Aug. Schlipf. Mit 12 Abbildungen, in halbleinen geb. 28 H. 30. Verleger: Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Der Verleger hat hier ein Buch für die heranwachsende Jugend zusammengestellt, das den Zweck hat, Freude und Liebe für die Werke der Inneren Mission zu wecken. In 25 Abschnitten mit Abbildungen werden lebensvolle Schilderungen, Erzählungen und Beschreibungen aus der Arbeit der Inneren Mission gegeben. Aber auch die Erwachsenen werden durch das Buch in die Arbeit der Inneren Mission eingeführt, wie über deren Botschaftigkeit aufklärt.
Der dritte Weg als letzte Botschaft! Ein Katechismus der Freiheit von Thomas Wolf. Hamburg 1. Deutschsprachige Verlagsanstalt. Darstellung vom Wesen, Weg und Ziel der deutschsprachigen Bewegung.
Gebet und Kirche bei Alexander Hines. Von Professor Carl Balz. „Brüder“ Band VI. Verlag Friedrich Andreas Herbig & Co. Stuttgart-Götha. Preis 24 Pf. Das Buch gibt eine Darstellung der auf Trennung von Kirche und Staat gerichteten Gedanken Hines.

Letzte Nachrichten des Abendblattes.

Polnischer Terror in Oberschlesien.

Welche grobe Schandthat die polnischen Behörden mit ihren Bedrückungsmaßnahmen betreiben und wie die polnische Bevölkerung sehr wohl versteht, was diese Behörden in Wirklichkeit meinen, zeigen die Ereignisse. Am 31. Mai erließ der polnische Oberste Volksrat in den polnischen Blättern einen vom Vorsitzenden Rymer, dem künftigen „Wojewoden“, unterzeichneten Aufruf, der dringend zur Vernunft und Ordnung und besonders dazu mahnt, die jungen und unberechenbaren Elemente von der Straße fernzuhalten. So hat man „das Gesicht gewahrt“. Aber im Einklang dieses Aufrufes wird auf neue gegen die Deutschen die lächerliche Verschuldung gerichtet, sie hätten in Glesiwitz, Laband, Weisfrechtsham und anderen Orten die Polen geschlagen, vertrieben, aus ihren Wohnungen getrieben und die Wohnungen demoliert. Und diese Voraussetzungen verleumdliche Behauptungen allein hat gewirkt; immer neue Terrorakte werden gemeldet. Man glaubt sich die Affektion vor allem gegen die Hauptstützen des Deutschtums, d. h. gegen die Schulen und die Beamtenchaft.

So hat man am 1. Juni u. a. nicht nur, wie schon gemeldet, in Friedenshütte die Beamten und die Lehrer verjagt, sondern auch in Hubertushütte alle Fenster der Schulen eingeschlagen, so daß auch hier ein Unterricht nicht mehr stattfinden kann, und in Scharley einen Rektor und mehrere Beamten schwer mißhandelt. Und ähnlich ging es in vielen anderen Orten zu, über die bereits kurz erwähnt.

Schießerei in Petersdorf

— also im deutsch bleibenden Oberschlesien, wo angeblich die Polen so zu leiden haben! — wird weiter berichtet, daß dort ein etwa 400 Mann starker bewaffneter Polentrupp die Straßen durchzog, eine Menge Schaufenster zerbrach, einem Galwitzer Handgranaten in den Saal warf und mit Revolvern hineinfuhrte und bei diesem herumziehen eine Anzahl Morde verübte. Ein Arbeiter Donner in der Lötter Straße und sein Sohn August wurden erschossen, der Malzer Alois Richter und ein Arbeiter Theodor Polak schwer verwundet.

In Kattowitz wurde am Donnerstagabend der Bahnhof von den Franzosen besetzt, die Zusammenrottungen verhinderten.

In Hohenlunde

überfielen gestern Abend bewaffnete Banditen die Bäckerei Synra. Der Frau wurde durch einen Durchschlag der Schweißdecke zertrümmert. Der Mann ist im Verlaufe der Schießerei erschossen.

W. Rosen, 2. Juni.

Kardinal Dalbor ist an Lungenerkrankung erkrankt.

w. Warschau, 2. Juni.

Der Sejm hat in dritter Lesung das Gesetz betreffend Einführung des Tabakmonopols in ganz Polen angenommen.

Sonntags- und Pfingstsonderzüge.

w. Eine Mitteilung der Eisenbahndirektion Breslau macht noch besonders darauf aufmerksam, daß zu dem am 1. und 2. Pfingstfeiertage von Breslau freies, daß u. m. 6 Uhr 38 Min. vorm. nach dem Riesengebirge abfahrenden Sonntagssonderzug 732 befondere Sonntagsrückfahrkarten zum ermäßigten Fahrpreis auszugeben werden.

Vom 1. Juni d. J. ab darf im Direktionsbezirk Breslau mit Sonntagskarten die Einfahrt bereits am Tage vor dem Sonn- und Festtage mit den nach 12 Uhr mittags abfahrenden Personenzügen angetreten werden. Zur Rückfahrt dürfen diese Karten nur an den Sonn- oder Festtagen selbst benutzt werden.

Die zu Pfingsten auszugehenden Sonntagskarten gelten von Pfingstsonnabend mittags 12 Uhr bis zum 2. Pfingstfeiertage einschließlich mit der Maßgabe, daß die Rückreise am 2. Pfingstfeiertage spätestens um 12 Uhr Mitternacht angetreten werden muß. Die an Sonn- und Feiertagen ab 1. Juni zu den Sonderzügen nach dem Riesengebirge und dem Sonntagszuge nach dem Gläcker Gebirge auszugehenden Sonderzugarten gelten zur Hin- und Rückfahrt nur zu diesen Zügen. Zu Pfingsten gelten die am 1. Feiertage gelösten Sonderzugarten zur Rückfahrt auch am 2. Feiertage.

* Breslau, 2. Juni. Die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung, Donnerstag, den 8. und 15. d. M., fallen aus. — Die 50- und 20-Pfennigunterschiede der städtischen Straßenbahn behalten über den 30. Juni hinaus Geltung.

Merlet Neues.

— Zu dem bereits erwähnten polemischen Artikel des früheren Kultusministers Gänig über die Breslauer Hauptmann-Festspiele (im „B. L.“) teilt die „Nationalliberale Correspondenz“ mit: Auf die parteipolitischen Angriffe des Herrn Gänig einzugehen, haben wir keine Veranlassung, einer Nichtigstellung dagegen bedarf keine Behauptung, der volksparteiliche Vizepräsident Gänig habe seine anfängliche gegnerische Unterdrückung „aus Angst vor der eigenen Courage“ zurückgezogen, nachdem er gehört habe, daß seine beiden Kollegen Dr. Forst und Dr. v. Sries ihre Unterschriften verweigert hätten. Die Unterdrückung war von Herrn Gänig erbeten worden lediglich in seiner Eigenschaft als Mitglied des Präsidiums und nicht etwa als Vertreter seiner Partei; sie war auch von Herrn Gänig unter der selbstverständlichen Voraussetzung gegeben worden, daß das Landtagspräsidium in seiner Gesamtheit den Aufruf unterzeichnen würde. Nachdem aber zwei Vizepräsidenten ihre Unterschriften verweigert hätten, eine einheitliche Kundgebung des Landtagspräsidiums also nicht zu erreichen war, lag für Herrn Gänig keine Veranlassung vor, seine bedingte Unterdrückung aufrecht zu erhalten.

r. Die Wahreuther Festspiele werden, wie wir dem Wahreuther Tagblatt entnehmen, nicht, wie beabsichtigt 1923, sondern im Jahr 1924 stattfinden. In einer Besprechung, an der Siegfried Wagner, der Verwaltungsrat der Festspielstiftung usw. teilnahmen, wurde festgestellt, daß die ersten Festspiele nach dem Kriege nicht mehr als gesichert erscheinen. Allerdings stellen sich nach genauer Prüfung des 8 Jahre lang geschlossenen Festspielhauses und der technischen Einrichtungen derselben viel größere Schwierigkeiten heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Wegen dieser für die künstlerische Ausgestaltung als notwendig erweisenden Arbeiten, können die ersten Festspiele nicht wie beabsichtigt 1923, stattfinden. Zur Aufführung werden „Waffel“, „Meisterjäger“ und der „Ring“ gelangen. Um Freunden der Sache nach einer letzten Gelegenheit zum Erwerb von Vorzugskarten zu geben, wird bis zum 1. September dieses Jahres noch eine beschränkte Anzahl von Patronatscheinen ausgegeben.

— Bestenfalls werden in dieser Lage ein Handlungsgehilfe, der seinem Vater mittels Nachschußes aus dem Selbstmord 8000 Mk. entnahm, seinem Bruder die Briefsäcke um 2000 Mk. beraubt und aus einer Kofferbox 1000 Mk. gestohlen hatte.

— Eine Wäscheküche geblüht. In der Nacht zum 30. Mai ist in dem Grundstück P o r t r a g e 63 die Wäscheküche erbrochen und um sämtliche dort befindliche Wäsche beraubt worden. Die Wäsche ist gemeldet M. S., C. S. und W. S. Meldungen nach dem Kriminalrevier Größhener Straße 69.

Börsenberichte.

Berliner Dollarkurs: 268—271.

Produktenbörse.

Breslau, 2. Juni. Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide: Tendenz: Ruhig. Preise für Hafer, Gerste nominell. Dlsaaten: Tendenz: Ruhig. Preise nominell. Hülsenfrüchte: Tendenz: Geschäftlos. Kaufhutter: Tendenz: In Stroh reichliches Angebot; Käufer zurückhaltend. Heupreise nominell, Stroh Erzeuger, Neu Händlerpreise. Mehl: Ruhig.

Tägliche Amtliche Notierungen für 50 Kilogramm:

Getreide:	2.	1.	Dlsaaten:	2.	1.
Gerste (Sommer)	560-580	560-580	Hanfsaat	750-800	750-800
(Winter)Uml. 100	—	—	Leinamen	1050-1100	1050-1100
Hafer Umlage 90	530-550	530-550	Mohn (blau)	2600-2700	2600-2700
Gerste	—	—	Raps (Winter)	950-1000	950-1000
Hoggen Umlage 105	520	520	Senfamen	1600-1650	1600-1650
Weizen Umlage 115	670	670	Kartoffeln	120	—

Amtliche Notierung für 50 kg Dienstag und Freitag.

Hülsenfrüchte:	2.	1.	30.		
Witt.-Erbsen, dt. l. e.	650-700	650-700	Wilderbohnen	550-600	550-600
kleine gelbe Erbsen	575-625	575-625	Widen	600-650	600-650
Futtererbsen	—	—	Welschkorn	600-650	600-650
weiße Bohnen	625-650	625-650	Lupinen gelb	675-725	675-725
Mangobohnen	—	—	do. blau	625-650	625-650

Mehlkategorie:

2.	23.	2.	23.		
R.u.W. Drahtpreß	113-115	118-120	geb. Gerst. u. Haf.-St.	100-102	110-112
R.u.W. Vdfrpreß	100-102	108-110	Mosa.-Str., Mlegelb.	132	132
G.u.S. Drahtpreß	120-122	130-132	Mosa.-Str., Weidbr.	125	125
G.u.S. Vdfrpreß	105-107	115-117	Hog. gelund, trock.	230-240	230-240
geb. Weiz.-u.-R.-Str.	94-96	102-104	Hog. gelund, trocken	260-270	260-270

Mühlenerzeugnisse: Weizenmehl . . . 100 kg 1825-1900 1825-1900
Roggenmehl . . . do. 1800-1875 1800-1875
Auszugmehl . . . do. 1925-2000 1925-2000

Bei Stroh Erzeugerpreis ab Verladestation. Bei Neu Händlerpreis ab Verladestation.

Nichtamtlicher Bericht. Bei mäßigem Angebot und geringer Kaufkraft verkehrte die heutige Produktenbörse in ruhiger Stimmung. Umfänge gering. Gerste gefragt, aber in inländischer Ware kaum erhältlich. Für Auslandsware wurden die Forderungen erhöht. Hülsenfrüchte bei geringem Angebot fest, außer dem weniger beachteten Raps, besonders blauer Mohntarben gesucht. Hülsenfrüchte in Speiseware fast geschäftlos. Etwas mehr begehrt waren feine gelbe und blaue Sojabohnen, sowie Futtererbsen, Widen und Welschkorn. Am Samereienmarkt bewegte sich das Geschäft mangels Wares in sehr engen Grenzen. Kaufkraft bestand weiter für knapp angebotene feinste Saaten von Rottke, Weisklee und Schneebüchse. Gelbflee mehr begehrt. Antarktislecker Ernte gesucht. Für Rindfleisch und Buchweizen machte sich etwas Kaufkraft bemerkbar. Mais sehr ruhig. Preise schwankend nach dem Devisenkurs. Futtermittel schwach gefragt mit Ausnahme hochprozentiger Mischungen. Neu fehlend. Stroh bei etwas reichlicherem Angebot billiger erhältlich. Speisefarbstoffe mehr als genügend zugeführt. Mahlprodukte ungenügender Absatz.

Berlin, 2. Juni. Börse. Anfangsbericht. (Eig. Tel.) An der Börse herrschte heute bereits auf den meisten Gebieten Feiertagsruhe, doch vermochten die Kurse sich überwiegend weiter zu erholen, wiewohl die Kurie der fremden Zahlungsmittel infolge der Besserung des New Yorker Marktkurses hier niedriger einsetzten. Dollarkurs stellten sich auf 268, haben sich bald auf 271. Die ungenügenden Ausichten der Reparationsanleihe trugen zur Befestigung bei. Weiterhin bestanden sich das Geschäft besonders für oberösterreichische Werte. Am Montanmarkt wurden höher bezahlt: Bochumer 950 (+15), Ruderus 800 (+5), Deutsch-Luxemburger (+20), Gelsenkirchener 925 (+23), Hohenlohe 665 (+14), Kattowitz 1400 (+100), Köln-Neuen 1150 (+70), Laurahütte 1825 (+195), Oberbedarf 780 (+65), Caro 587 (+35), Phoenix 1040 (+40), Rheinisch 980 (+35), Oberlo 1330 (+50), Mannesmann 1190 (+70). Dagegen liegen nach: Essener Steinkohlen 1020 (-30), Hocht 1050 (-48) und Niederrhein 1575 (-20). In Kaliverten finden anheimelnde neue Konzernkäufe statt. In erster Reihe wurden die Aktien der Deutschen Kaliverte gefragt, ihr Kurs 2050 stieg um 100 Proz. Krügerhall 1150, Feldburg 1300, Halleische Kaliverte 1150. Weiterer 1425 stiegen um 5 Proz. Hohenlohe 665 (+20). Kolonialwerte unmaßlos. Deutsche Petroleum-Gesellschaft 1900, Internationale Petroleum-Union 1925 still. Bankaktien wenig verändert. Österreichische Staatsbahn und Schantung gewannen je 10 Proz. Schiffahrtaktien zumeist fester, besonders Vereinigte Elbe (+20). Anilinaktien zumeist besser. Elektrizitätswerte waren vielfach schwächer. Ferner tendierten höher: Gotthard Waggon (+10), Linke-Hofmann (+15), Schwabkopf (+52), Deutsche Maschinen (+20), Krauß (+20), Sackelhal (+40), Lorenz (+25), Union Sieberei (+55), Rahlbaum (+25), Rüdforth (+20). Dagegen eröffneten niedriger: Hartmann (-20). Heimische Staatspapiere schwächten sich nach ihren gestrigen Steigerungen zumeist etwas ab, so 3 Proz. Reichsanleihe um 3/4 Proz., 3 Proz.

Consols um 3/4 Proz. und 3/4 Proz. Consols um 2/4 Proz. Österreichische Anleihen zumeist höher.

Berliner Notenkurse vom 2. Juni. Anfangskurse. (Eig. Tel.) Dollar 268—271, Holland 10500, Paris 9400, Schweiz 5150, Englische Noten 1207 1/2, Prag 523, Polnische Noten 687 1/2, Rumänen 182 1/2, Österreich 270, Ungarn 27 1/2.

Breslau, 2. Juni. Die Nähe der Feiertage übte auf die Geschäftstätigkeit einen fast lähmenden Einfluß aus. Wenn der Verkehr schon in der letzten Zeit als gering zu bezeichnen war, so kamen heute bei ganz kleinen Umsätzen nur einige wenige Werte zum Handel. Die Haltung konnte sich ziemlich behaupten, nur aber auf einigen Marktgebieten unentfesselt. Am Kaffainbörsemarkt kamen von Montanpapieren nur Hohenlohe um 45 Proz. und Caro um 4 Proz. niedriger zum Handel. Am Textilmarkt konnten sich Kravatta um 10 Proz. befestigen, während schlesische Textilwerke sich gut behaupteten. Am Terranmarkt hielten sich Größhener und Immobilien auf ihrem letzten Stande. Am Zementmarkt und in Zuckerverten fanden überhaupt keine Umsätze statt. Der Markt der Spezialwerte lag nicht ganz einheitlich. Höher stellten sich Röhren (+36), Dümmerte (+4), Linke-Hofmann (+10), Schlesische Gas B (+85), während Freiburger Uhren um 10 Proz., Meinede um 11 Proz. und Breslauer Elektrische um 7 Proz. zurückgingen. Im freien Verkehr hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Man nannte ungefragt geistige Kurie. Nur Febr- und Wolfaktien waren mangels jeglicher Kaufkraft rückgängig. Ausländische Zahlungsmittel lagen schwächer. Deutsche Reichsanleihe gaben auf 290 und Tschechische Noten auf 515 für große Stücke und 513 für kleine Stücke nach. Polnische Noten gingen auf 675 G., 6,95 B. zurück. Der Markt der heimischen Anlagepapiere und Industrieobligationen war etwas belebter als in den letzten Tagen, da auch hier die Kurie der Berliner Aufwärtsbewegung der Staatsanleihen folgten.

Anleihen, Deutsche Pfandbriefe, Industrie-Obligationen.

	2.	1.	2.	1.
3% Deutsche Reichsanleihe	145,00 G	134,50 G	4 1/2% Anleihen Part. 103	—
3 1/2% „	90,00 G	85,00 G	4 1/2% Bismarckb. (103)	—
4% „	118,00 G	110,00 G	3% Textilw. Montan (102)	88 stb B
4 1/2% „	77,18 Bz	77,20 Bz	4 1/2% Danneberg (1919)	—
5% „	86,00 Bz	85,50 G	4% Elek. Strab. 1907/08	88,00 G
5 1/2% „	—	—	4% Elek. Werk Schleien	88,00 B
6% „	—	—	4% Feldm. 1911 (102)	—
6 1/2% „	—	—	4 1/2% „ v. 1920 (103)	—
7% „	—	—	5% „ v. 1914 (102)	—
7 1/2% „	—	—	4 1/2% Henschel D. v. 1919	—
8% „	—	—	4% „	—
8 1/2% „	—	—	4 1/2% Hohenlohe (100)	76,00 G
9% „	—	—	4 1/2% Kettowitzer Oblig.	—
9 1/2% „	—	—	3 1/2% Laurahütte	—
10% „	—	—	4% „	—
10 1/2% „	—	—	4% Linke-Hofmann (103)	96,00 G
11% „	—	—	4% „ (100)	96,00 G
11 1/2% „	—	—	4 1/2% Linke-Hofmann (102)	—
12% „	—	—	5% Meyer Kaufm. Text. (102)	—
12 1/2% „	—	—	4 1/2% H. Schles. Elektrische	87,35 B
13% „	—	—	4% „-S. Eisen.-Bed. (1903)	80,00 G
13 1/2% „	—	—	4 1/2% „ do. do. (103)	81,00 G
14% „	—	—	4 1/2% „ do. do. (102)	81,00 G
14 1/2% „	—	—	4% Ob. Eis.-Ind. (100)	82,00 G
15% „	—	—	4% Oberschles. H. (104)	85,00 G
15 1/2% „	—	—	5% Oberschles. K. (103)	97,50 Bz
16% „	—	—	4 1/2% Ob. Eis. Erban	95,00 G
16 1/2% „	—	—	4 1/2% Silesia, chemische (103)	98,00 G
17% „	—	—	4% do. Emission 1906 (103)	98,00 G
17 1/2% „	—	—	4 1/2% Schies. Cellulose (103)	97,00 B
18% „	—	—	4 1/2% Schiesische Gas (103)	81,50 G
18 1/2% „	—	—	4 1/2% Schies. Kleinbahn	75,00 B
19% „	—	—	4 1/2% Steinkohle Kalmitz	95,50 G
19 1/2% „	—	—	5% „	97,00 B
20% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	95,00 G
20 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
21% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
21 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
22% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
22 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
23% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
23 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
24% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
24 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
25% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
25 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
26% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
26 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
27% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
27 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
28% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
28 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
29% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
29 1/2% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—
30% „	—	—	4 1/2% Ver. Freiburg. Uhren	—

Liegenschaft-Rawitzer Stamm-Aktion Lit. A 85,00 G, do. Lit. B 70 G. Oesterreich. Banknoten (neue) 1000er bis 1000er Kr. 2,90 Bz. Tschecho-slowak. Staat (neue) 3000er bis 100er Kr. 515,00 Bz, unter 100er Kr. 513 Bz.

Dividendenwerte.

	2.	letzte Hal.		2.	letzte Hal.
Arnimed.	1325	—	Obles. Erban.	—	700
Breslauer Baubank	350	stb B	Opp. Zement (Grundmann)	—	725
dt. Malz-Fabrik	560	stb B	Lehrwerke-Aktien, Berl.	640	—
Carlshütte	1140	—	dt. 4 1/2% Vorzugs-Aktion	—	715
Deutscher Eisenhandel	540	—	Parland-Zement (Glas)	—	8600
Dannenberg	1375	—	Parland-Zement und Gips	—	475
Elektr. Strab. Breslau	235	stb B	Ritterswerke	—	740
Erkennender Akt. Ges.	1830	—	Schlesische Bodenbank	—	128
Feldm. Uml. u. Zellulose	670	stb B	Schles. Dampfer	—	450
Franke-Hofmann	765	—	dt. Feuerwerker	—	1800
Frankfurter Zucker	900	—	dt. Gas-Aktion Lit. A	—	875
Gegellner	1200	—	dt. Lit. B	—	700
Hohenlohe	650	—	dt. Immobilien	—	360
Huta	640	—	dt. L. u. Ind. Kramitz	—	880
Hydrameter	980	—	dt. Zement	—	710
Kattowitz	1200	—	dt. Zement	—	670
Kettowitzer	1850	—	dt. Zement	—	—
Königs- u. Laurahütte	745	—	dt. Zement	—	—
Linke-Hofmann	670	—	dt. Zement	—	—
„ 4 1/2% Verz.-Akt.	—	—	dt. Zement	—	—
Meinede	800	—	dt. Zement	—	—
Meyer Kaufmann	610	—	dt. Zement	—	—
Niederschles. Elektr.	300	—	dt. Zement	—	—
Oberschles. Eisenbahn-Besitz	720	—	dt. Zement	—	—
dt. Eisen-Ind. (103)	556	—	dt. Zement	—	—
dt. Kalkwerke	1300	—	dt. Zement	—	—
dt. Portland-Zement	925	—	dt. Zement	—	—

Gruschwitz Textilwerke 765,00 G. Siegersdorfer Werke Aktien —, Handelskammer 3/4 Proz. Breslauer Hypoth.-Anleihe 80,00 G. * Die amtliche Notiz für Linke-Hofmann Werke Vorzugsaktien von heute ab eingestellt.

Niederlausitzer Kohlenwerke. (Eig. Tel.) Nach Abschreibungen von 61 (5) Millionen Mark und nach Überweisung von 26 (12) Millionen Mark an Werterhaltungskosten schlägt die Verwaltung 30 Proz. (22) auf das erhöhte Kapital vor.

gg. Böse Folgen hatte dieser Lage ein politisches Gespräch das zwei Kaffeehausbesucher in Wort und Tat führten. Ein gewisser Gladh, ein 60 Jahre alter Herr, sagte, wie der „Matin“ berichtet, einem Bekannten auseinander, Frankreich müsse ganz energisch gegen Deutschland vorgehen und sofort ins Ruhrgebiet einmarschieren. Diese irreführenden Reden mißfielen einem jungen Herrn am Nachbartisch, der auf Gladh zuging und ihm mit den Worten: „Sie sind ein elender Hund“ eine Ohrfeige versetzte. Aber nicht genug damit, daß der rabiate junge Mann einen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn auf den politischen Heißsporn ab, der sofort tot zusammenfiel. Bevor man noch den Mörder festnehmen konnte, hatte er sich selber eine Kugel in den Kopf gejagt, die seinen Tod herbeiführte.

Niedrigwasserhochhergabe.

2. Juni.	Reg.	Ubc.	Umb.	Reg.	Ubc.	Umb.	Reg.	Ubc.	Umb.
Beobachtet in Döhrenfurth.	30. 18 V	1,00	31. 18 V	0,91	1. 18 V	0,78	2. 18 V	1,02	—
Vorausgef. für Steinau	30. 6 N	0,62	31. 6 N	0,61	1. 6 N	0,51	2. 6 N	0,58	
Stegau	31. 10 N	0,45	1. 10 N	0,42	2. 10 N	0,40	3. 10 N	0,44	
Eichberg	2. 3 V	0,20	3. 3 V	0,18	4. 3 V	0,15	5. 3 V	0,17	
Großen.	3. 4 V	0,54	4. 4 V	0,52	5. 4 V	0,50	6. 4 V	0,50	
Fürtenbera	3. 9 N	0,06	4. 9 N	0,08	5. 9 N	0,10	6. 9 N	0,10	

Wetternachrichten. Von der Gewerke. Telegramm ausgeblieben. Wettervorhersage für den 3. Juni. Vorwiegend heiteres, warmes, ruhiges Wetter. Offizieller Wetterdienst. Das Wetter ist in Deutschland teils better, teils wolftig, im Südwesten etwas warmer, sonst allgemein etwas kühler; Niederschläge wurden nirgends beobachtet. Bei bevorstehendem Winde bleibt das Wetter voraussichtlich noch better und warm; jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß es zu den Feiertagen einen etwas unruhigeren Charakter annimmt. Gutes, warm.